



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit folgenden Beilagen: ...

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark ...

Poincaré vorm Ziel.

Wahrscheinliche Zusammensetzung des neuen französischen Kabinetts.

Paris, 23. Juli. (W.D.) Was bezeichnet folgende Zusammensetzung des neuen Kabinetts als wahrscheinlich: ...

Der neue Kammerpräsident.

Paris, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die französische Rechte ergab am Donnerstag nach dem Einzug ...

erst im Laufe des heutigen Freitag vormittag fallen. Poincaré scheint auf Überstürzung getrieben zu sein, die er in der Nacht nicht erwartet hatte. ...

England und Poincaré.

London, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Meldung von der Kabinettsbildung in Frankreich durch Poincaré ist in London mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen worden. ...

Der verlorbene Derschinski.



Die Beisetzung des russischen Volkswirtschafts Derschinski fand am Donnerstagabend auf dem Hofen Platz in Moskau hinter dem Lenin-Mausoleum statt. ...

Legendenbildung.

In der Presse der Mittelpartei wiederholen sich sorglose Betrachtungen über den politischen Kurs der Sozialdemokratie. Man wirft ihr vor, daß ihre Politik der letzten Monate die Wiederherstellung eines Bürgerkriegs in Deutschland begünstige. ...

Die endgültige Sprengung des Kartells der Linken.

Paris, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Nach dem Einzug herrschte durch eine neue Kartellfeindschaft ...

Die neue Geschichtslage der Presse der Mittelpartei wendet einen Blick nach historische Tatsachen zu werfen. ...

um dort positiv zu wirken, wenn sie sich nicht selbst ausschalten will.  
Ist das kommunistische Politik? Ist parlamentarische Opposition für uns irgend etwas mit unerschöpflicher Befähigung des Staatsbewusstseins und seiner Verfassung zu tun? Ist es kommunistische Politik, wenn die Sozialdemokraten dem Willen der Republikaner Politik und Geltung und freies politisches Leben zu geben verweigern, indem sie nach einer Entschädigung des Volkes rufen? Wer auf Bündnisverträge mit der Sozialdemokratie verzichtet, wer sich nicht bündnisbereit zeigt. Der muß verstehen, daß Koalitionspolitik Entgegenkommen von beiden Seiten erfordert, und der darf nicht, um eigene Schuld zu verdecken, Regenden gegen den Partner erfinden.

### Angestellte und Arbeitslosigkeit.

#### Die Schäden der Arbeitslosigkeit unter den Angestellten.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter den Angestellten, die unter der Krise am meisten leidet, ist ein dringendes soziales Problem, das nur durch indirekt und nur ganz allmählich sich auswirkende Hilfe beseitigt. Eigentlich ist es nur der Bauarbeiter, auf dem die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit (Lehrjungen, Ingenieure usw.) etwas mehr Arbeit bringt. Überall dort, wo es sich in Industrie, Handel und Gewerbe um Verwaltungsverhältnisse handelt, geht der Abbau der Angestellten weiter; denn eines der Hauptziele der Rationalisierung ist die Verringerung der Kosten des Personalapparates.

Erst die Schwierigkeiten, die der Beschaffung von Arbeit für die Angestellten entgegensteht, liegen die Dinge für die Angestellten nicht hoffnungslos. Die maggebenden Stellen sollten sich nur einmal aufpassen, wenigstens dort etwas zuzuwagen, wo ein sozialer Ausgleich in der Arbeitsbeschaffung möglich ist. So könnte bei den Behörden, vor allem für die staatlichen Arbeiten, sehr wohl eine Reihe bewährter, erwerbsfähiger Angestellter beschäftigt werden, wenn bei der Beschaffung mit etwas mehr sozialem Verständnis vorgegangen würde. Leider zeigt die Erfahrung, daß bei ihnen in erster Linie die Angehörigen der höheren Beamten bezogen und beschäftigt werden. Bei der Arbeitsvermittlung für die Volkswirtschaftsarbeiten ist das besonders in der Eisenindustrie, Getreide- und Textilindustrie der Fall, wo dem Zentralverband der Angestellten aus Mitleid gemeldet, daß dort ganze Schichten von Arbeitern höherer Beamten und von Angestellten, die über gute Beziehungen verfügen, bei den Behörden Arbeit erhalten haben, während die Angestellten, die auf sich allein angewiesen sind, arbeitslos sind, unerschäftigt bleiben.

Der Zustand, daß man dem einen, der nichts hat, Verdienst und Brot wegnimmt und dem andern gibt, der zu Hause einen gedeckten Tisch findet, wird nur dann ein Ende haben, wenn die Behörden gezwungen werden, sich ihre Arbeitstrategie über den öffentlichen Arbeitsnachweis zu beschaffen. Wir könnten in dieser Hinsicht schon längst ein Bild weiter sein, wenn die Vorläufe des Arbeitsnachweises zur Sicherung der Arbeitsvermittlung über den öffentlichen Arbeitsnachweis von den für die öffentlichen Angelegenheitenorganisationen unterstützt werden wären. Aus Anlaß der öffentlichen Arbeitsnachweise könnte eine Monopolstellung erlangen, die man die Polizei einfach weiterverbreiten; den Schaden hat das Angestelltenparlamentarismus.

Wenn sich in diesen Tagen Laufende von Behörden mit der Arbeitsbeschaffung beschäftigen, dann sollten sie auch einmal einen Anlauf dazu nehmen, in ihrer unmittelbaren Umgebung etwas zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu tun, d. h. bei der Stellenbeschaffung mehr Billigkeit und soziales Gewissen walten lassen.

### Laßt dem Programm die Tat folgen!

Die große Arbeitsbeschaffungsaktion der Reichsministerien, der Vertreter der Länder, des Statistisches sowie des Personalrates für Arbeitsvermittlung hat am Donnerstagvormittag begonnen. Die Beratungen werden frühestens heute, Freitag, zu Ende geführt werden können, da ein umfangreiches Programm durchzuführen ist. Die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird schon deshalb notwendig, weil endlich einmal die Arbeitslosigkeit, an der bisher die Arbeiter der produktiven Erwerbslosigkeitsfrage, beseitigt werden muß. Gegenüber den alten Sozialdemokratischen sind heute und dementsprechend notwendig, die alten Programme, wenn nicht, wenn ihnen nicht endlich die entscheidende und helfende Tat folgt. Offensichtlich bringt die Arbeitsbeschaffungsaktion diese Tat, auf die Hunderte Tausende von Arbeitslosen warten. Die Ministerialkommission muß jetzt zeigen, was sie kann.

### Shaw als Erzieher.

Zum 70. Geburtstag des Dichters am 26. Juli.  
Von Ludwig Wänker.

Bernhard Shaw, der bedeutende Engländer, der vor 70 Jahren in Dublin geboren wurde, hat seine Erziehungsjahre oft genug ausgeprochen. Er beschrieb sie als „Genialität und Leidenschaft“, sei es im Krieg, im Sport oder auf dem Schlachtfeld. Er ist Sozialist, bezieht eine sehr radikale Ansicht über die Notwendigkeit der Gleichmachung des Einkommens, — ohne dabei die persönliche Gleichheit aller Menschen zu behaupten, er verachtet die Jagd nach dem Geld, die gesellschaftliche Eitelkeit, das Eiden der Tiere zum Genuß der Menschen. Als sich Arbuckle Wenderford tummelte, Shaw, den hohen Gediegen, so jugendlich aussehend angetreten, antwortete Shaw: „Die anderen Leute sehen älter aus, als sie sind. Wer was wollen Sie von Leuten, die Lecken essen und Alkohol trinken?“ Shaw, der seit 30 Jahren Vegetarier ist, hat den Ärzten, die seinen Tod prophezeiten, falls er nicht Fleisch isst, nicht den Wehlein gelassen, ohne Prophezung zu erfüllen, sondern er hat, wie er einmal witzig sagte, sich bei unerschütterter Diät auf einen Berg tragen lassen, wo er, der Rheumatiker, die Londoner Bühne verließ, und begann so wieder anzulernen. Shaw ist einer der Gründer der Fabian Society, ein Kämpfer des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, ein Moralist und Gesellschaftskritiker. Gerade im Augenblick ist er mit dem Studium des Sozialismus so beschäftigt, daß er keine Zeit für die Pflege anderer Interessen hat.

Shaw ist aber nicht bloß Schriftsteller und Moralist, sondern er ist auch Dichter. Ja, in der Tradition nimmt er — zwischen Noevingen und Frankreich, dem Dichter der „Wildente“ und Anatole France — einen wichtigen Platz ein. Shaw vertritt selbst, das ist seine Lebensweise, Shaw von ihnen unterschied, das ist nicht bloß das Format, sondern auch die Richtung. Wenn, gemeinhals der größere Dichter ist, Shaw, ist im Grunde genommen nicht der Gesellschaftskritiker, als der Shaw erscheint. Wenn, sagt den Menschen an, selbst da, wo er in den „Stühlen der Gesellschaft“ die Ordnung dieser Menschen bestimmt. Shaw ist in seiner Methode indirekt. Er hat selbst gesagt, daß er nicht die Personen seiner Stücke anklagt, sondern die Leser seiner

### „Denkbar schwerste Niederlage“ des Linkskartells.

Zu der Niederlage Herricks schreibt Rudolf Breitscheid das Folgende:

Die Wahlen von 1904 sind vergangen. Der Krampf der Linken ist nach zwei Jahren in die denkbar schwerste Niederlage umgeschlagen, und leider trägt sie selbst an dieser verhängnisvollen Entscheidung einen großen Teil der Schuld. Sie hat die Dinge allzu lange laufen lassen und die Gefahren der Situation zu gering geachtet. Statt systematisch den Kampf wider die Unzulassung aufzunehmen und ersthalb an die Auffassung eines gemeinsamen Blattes zu gehen, ist sie wie mit Blindheit gefolgt weiter gehopelt, hat sich auf den glücklichen Ausgang von Improvisationen verlassen und sich durch Auseinandersetzungen innerhalb der eigenen Reihen zerrieben.

Auch die Sozialisten müssen für diesen Vorwurf gefallen lassen. Genau, sie hatten ein Projekt. Es bestand in der Vermögensabgabe. Aber obwohl es klar war, daß sich für diese Maßnahme keine Mehrheit im Parlament finden würde, stellten sie an ihm fest und verführten den Zeitpunkt, mit den Sozialisten zu einem Kompromiß zu gelangen, das für beide Teile tragbar gewesen wäre. Die Vertretung der Sozialisten hatte ein wenig in der Richtung der Partei, und die Frage der Vertiefung in einer Koalitionstrategie wurde von dem linken Flügel, der auf dem letzten Kongress siegreich blieb, nicht wie es sich jetzt als eine der Taktik, sondern als eine der Grundfragen behandelt.

Es ist für den Außenstehenden schwer, zu entscheiden, ob sie in ein Linkskartell hätten eintriften sollen oder nicht. Wenn wir uns von allem anderen absehen die Befähigung im Lager der Radikalen vergewissern, wenn wir uns über die Schwierigkeiten klar sind, die von der Seite der Sozialisten her jeder sozialistisch-radikalen Regierung bereit werden würde, so können wir das Scheitern unserer fröhlichen Bemühungen sicher begründlich und nach unserer Meinung ist es allem mindestens ganz berechtigt gewesen, wenn jetzt im letzten Augenblick Renouard und seine Freunde die Parole für die Mitarbeit mit Herricks ausgegeben haben. Aber man hat beinahe gänzlich die Notwendigkeit der Erneuerung einer radikalen des Nationalen Blattes im Auge behalten. Im anderen Fall würden sie wohl in den jüngsten Tagen auch Bedenken getragen haben, Gailung wegen seiner Fortdauer auch als Ersatzkandidat zu werden, und nach unserer Meinung ist es allem mindestens ganz berechtigt gewesen, wenn jetzt im letzten Augenblick Renouard und seine Freunde die Parole für die Mitarbeit mit Herricks ausgegeben haben. Aber man hat beinahe gänzlich die Notwendigkeit der Erneuerung einer radikalen des Nationalen Blattes im Auge behalten. Im anderen Fall würden sie wohl in den jüngsten Tagen auch Bedenken getragen haben, Gailung wegen seiner Fortdauer auch als Ersatzkandidat zu werden, und nach unserer Meinung ist es allem mindestens ganz berechtigt gewesen, wenn jetzt im letzten Augenblick Renouard und seine Freunde die Parole für die Mitarbeit mit Herricks ausgegeben haben.

Wenn wir diese Kritik hören, so geschieht es nicht, weil wir uns in die inneren Angelegenheiten einer befreundeten und verzerrten Partei einzumischen wollen, sondern weil uns die Geschäfte in Frankreich aus dem Grunde für die Zukunft als tragfähig für die Beziehungen und der Frieden Europas erfüllen. Poincaré wird zwar nicht das Außenministerium übernehmen. Aber es von Briand vertrieben werden, so ist das sicher eine Versicherung. Aber der Ministerpräsident ist nicht der Mann, der die Reichsminister nach eigenem Gutdünken und eigener Überzeugung wählen läßt. Er wird seinen maggebenden Einfluß ausüben. Natürlich kann er nicht hinter über das, was inzwischen geschehen ist. Die Katastrophe von Aocarno läßt sich nicht aus der Vergangenheit lösen, aber es ist ein Zeichen, daß die Politik von Aocarno nennt, und werden die Verträge überhaupt Wirklichkeit werden können? Sie treten in Kraft, wenn Deutschland dem Völkerverbund angehört. Aber eine Voraussetzung für diese Zugehörigkeit ist die Verringerung der Befestigungsanlagen am Rhein. Wird Poincaré erfüllen, was Briand in Aussicht gestellt hat?

Dürfen wir überhaupt hoffen, daß er in den Jahren der Ruhe etwas gelernt und begriffen hat? In der Tat, es gibt einen großen Unterschied zwischen dem Einst und Jetzt, und das ist der, daß damals der französische Ministerpräsident einem durch die Inflation fast zugrunde gerichteten Deutschland gegenüber stand, während er heute ein Rand regieren soll, das sich selbst in ähnlichen Bedingungen windet, wie ebendies Deutschland. Wir hoffen, daß auch hier diese Befestigung beanlagte, neue Wege einzuschlagen. Zwischen uns und darin, so geht Europa einer traurigen Zeit entgegen.

und das Behauptung ist wird dann sein, daß die Demokratie alleigen Parteien Frankreich von der Krisis aus dieser neuen Katastrophe nicht ganz freizulassen sind.

### Der Magdeburger Mord.

Der Doppelgänger von Rudolf Haas gefunden.

Magdeburg, 22. Juli. (Sig. Drahtfunk.) In der Untersuchung der Magdeburger Morde ist man am Donnerstag insofern einen Schritt vorwärts gekommen, als es dem Kriminalkommissar Hubdorff gelungen ist, den Doppelgänger von Rudolf Haas zu finden, auf den Schreiber der einzigen Taten, als er Haas gegenübergestellt wurde, hingewiesen hat. Der Doppelgänger ist der Magdeburger Direktionsbevollmächtigter der Berlin-Stuttgarter Versicherungs-Gesellschaft, Zies. Er war am 22. Februar mit seinem Auto in Groß-Mietzleben, wo er Schreiber besuchte, weil dieser sich bei der Verhaftung um einen Boten besorgen wollte. Der Direktor sieht Rudolf Haas in Zies und hält ihn für den Doppelgänger. Nach der Feststellung des Doppelgängers rechnet man damit, daß Rudolf Haas im Laufe der nächsten Tage freigelassen werden wird.

Schreiber hatte sich bei seiner Vernehmung um einen Boten der Versicherungs-Gesellschaft Dr. Schreiber genannt. Als Zies in Groß-Mietzleben nach Dr. Schreiber fragte, antwortete man ihm, er meine wohl den ehemaligen Schmiebegesellen Schreiber. Schreiber hat seine früheren Angaben nochmals widerzogen und ein neues Gesichtsbild abgelegt, das sehr merkwürdig klingt. Er erklärt jetzt, er sei von einem schwarzhaarigen Chauffeur aus Groß-Mietzleben abgeholt und zum städtischen Hof zum Kommando in Magdeburg gefahren worden. Hier sei in seinem Weizen von dem höchsten Kommandanten, dem dem Chauffeur und von Adolf der Radikalen gegen Stellung ausgeschieden worden. Der Chauffeur habe Stellung in einem Keller in Antonsplatz Schreiber erschossen. Dann habe man die Leiche begraben, bald aber wieder ausgegraben und in einem Waldhain in der Nähe Magdeburgs begraben. Schließlich habe man die Leiche auch dort wieder abgeholt und in Schreiber's Keller vergraben.

Kriminalkommissar Hubdorff ist nach den neuen Feststellungen mehr denn je der Meinung, daß es sich um einen geschäftlichen Raubmord handele, den Schreiber an Stellung beging. Vielleicht habe Schreiber auch noch andere Morde auf dem Gewissen.

### Magdeburger Kriminalistik.



„Mein kriminalistischer Scherzstück sagt mir, daß diesen Menschen natürlich nicht der Verwurf gelteht hat, sondern der — Haas!“

### Wer Gladstone ein Heuchler?

Dieser Frage findet in England ein Prolog gegen einen bekannten Klub statt, den Hauptmann Peter Wright als Protest gegen seinen Ausschluß aus diesem Klub angeordnet hat. Dieser Prolog ist der Nachklang einer aufsehenerregenden Auseinandersetzung über die Verfassungsklagen von Gladstone, die Wright in seinem Buch „Portrait and Criticism“ schildert. Es waren schon immer die merkwürdigsten Gerüchte über den großen Staatsmann im Umlauf, die sich hauptsächlich auf seine Doppelmoral und seine Doppeltätigkeit bezogen. Aber England hat es nicht gern, wenn man selbst die hartnäckigsten Gerüchte darüber aufrecht erhält. Es schadet nicht, wenn die Anschuldigungen es wissen, aber der Mann auf der Straße darf es nicht wissen. Und so los man mit tiefstem Entzücken den folgenden Inhalt von Hauptmann Wright über Gladstone: „Er bediente sich in der Öffentlichkeit der Sprache höchster und strengster moralischer Grundbisse, in seinem Privatleben verlor er sich in was für eine Frau, die ihm in den Weg kam.“ Auch Gladstone, der Sohn des Staatsmannes, richtete an Peter Wright einen großen Brief. „Ich habe eben von dem Schmutz, mit dem Sie Gladstone in Ihrem Buch beschreiben, Kenntnis bekommen. Sie sind ein Vagabund.“ Die Antwort von Wright lautet: „Ich habe Ihren Vater als Heuchler in gewissen Dingen bezeichnet. Ich habe dafür zu gute Bescheid, wie Sie über vergangene Verbrechen nur erzählten können. Ich schrieb die betreffenden Dinge auf Grund von Informationen, die von dem verstorbenen Lord Milner.“ Gladstone wurde nach Milner's eigenen Aussagen — von seinem „Vater“ regiert. Hauptmann Wright zitiert auch die Verurteilung Gladstone's über den Sohn Gladstone's: „Er ist ein ebensolcher Heuchler der Verfassung wie sein Vater.“ In dem Lande der Konvention müßte es jedoch Hauptmann Wright nicht, daß er die Stimmen der Engländer gewöhnt zitiert. In England läßt sich immer der Satz, daß man manchmal sagen, aber überhört nicht alles brechen darf. Es geht soweit, daß man behauptet, Wright hätte gesagt, er müsse eigentlich Gladstone einen Prolog mit dem Verkauf seines Buches annehmen, dessen Verbreitung durch die Auseinandersetzung überhört gelitten sei.“

### Die Internationale Gesellschaft für Sexualforschung.

Die Internationale Gesellschaft für Sexualforschung veranlaßt im kommenden Oktober in Berlin einen Kongress unter Teilnahme führender Forscher aus Deutschland, Österreich, Frankreich, England, Italien, Schweden, Dänemark und Amerika. Dieser sind 70 Referate angesetzt. Besonders Interesse beansprucht das Problem der Überplanung von Geschlechtskräften auf Grund von Seinsmäßigen Fortschritten.

### Antike Einlagen.

Die Ausgrabungen in St. Vertmond bei Commanes in Schwaben, dem ehemaligen Rudungum-Löwenang, das in den ersten Jahrhunderten n. Chr. eine der bedeutendsten Städte des alten Latium gewesen ist, wurden einige Münzen aus Bronze gefunden, die vermutlich aus dem Republik der alten Stadt kommen.





# Parlamentarischer Teilzug der Arbeiter-Partei.

Sonntag, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht.)  
Die Arbeiterpartei hat bei der Wahl im Reichstag einen Erfolg zu verzeichnen, den in keiner unparlamentarischen Sitzung eine ganz besondere Bedeutung hat. Sie ist nunmehr die zweitgrößte Partei im Reichstag. Die Kandidatin der Arbeiterpartei, Margarete Bonhoff, die im Reichstag eine Ministerin innehat und bei der letzten Wahl ihren Parlamentarismus verlor, ist mit einer absoluten Mehrheit von annähernd 5000 Stimmen über die beiden bürgerlichen Gegenkandidaten gewählt worden. Während sie 1888 Stimmen erhielt, brachte es der Sozialdemokrat 1063, der Liberale auf rund 4000 Stimmen. Während der konterrevolutionäre Kandidat in diesem Wahlkreis, der bisher durch den Arbeiterparteilager Max Hoffmann vertreten wurde, bei der letzten Reichstagswahl annähernd 15 000 Stimmen erhielt, hatte, kam er also diesmal nicht einmal auf 10 000. Die gegen die Regierung Walther abgegebenen Stimmen betragen sogar insgesamt 23 000.

In einem Kommentar des Wahlresultates stellt Max Hoffmann die Bedeutung der Stimmen hinter sich, die die Arbeiterpartei bei der letzten Reichstagswahl erhielt, die die Arbeiterpartei bei der letzten Reichstagswahl erhielt, die die Arbeiterpartei bei der letzten Reichstagswahl erhielt.

des Landes völlig verloren habe. Das Wahlergebnis sei die Cuttung der Arbeiterpartei für die Haltung der Regierung in der Bergbaufrage.

# Warnung vor einem nationalistischen Heber.

Die Reichspresse erhebt ein großes Geschrei, weil die preussische Regierung für die preussischen Beamten des Rheinlandes ein Verzeichnis der gegen alle geistlichen Einladungen der Landwirtschafslammer der Rheinprovinz oder ihrem Vorstehen erlassen hat. Dieser Vorstehen ist Freiherr von Büning, der bei dem Zusammenhang mit den Rufgeplän der Claß und Augenbergs eine Ausübung durchgeführt wurde, da er dringen verhängt war, an den rechtsradikalen Umtrieben beteiligt zu sein. Seitdem hat Freiherr von Büning sich die unglaublichen Schrecken und Anpöbelungen der preussischen Regierung geleistet, so daß deren Vergehen mehr als gerechtfertigt und die Entrüstung im Lager der Arbeiterpartei völlig abwegig ist.

# Das polnische Ermächtigungsgesetz angenommen.

Warschau, 23. Juli. (Rabiolombung.)  
Während der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz zeigte sich ein Zwischenfall, der zu einem großen Tumult führte. Die Nationaldemokraten waren für Annahme des Gesetzes, nachdem es auch die Sozialgesetzgebung umfaßt. Sie wollten aber eine mäßige Abstimmung vermeiden, die die Sozialdemokraten verlangten. Obwohl diese die heftigsten Interventionen aufbrachten, erklärte sie der Sejmarschall für unangehörig und ordnete kurz darauf eine einfache Abstimmung an. Das Ermächtigungsgesetz wurde schließlich angenommen. Es gelang nunmehr noch zur Verabschiedung in den Senat, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich dort noch Schwierigkeiten ereignen werden.

Das Danziger Schiedsgericht mit dem baltischen Konsul als Vorsitzenden hat am Donnerstagmorgen die Entscheidung über die Klagen des großen Eisenbahnunfalls im polnischen Korridor bei Stargard gefällt. Der Spruch geht dahin, daß das Unglück auf ein Fehlen der Aufsicht zurückzuführen ist. Der baltische Konsul, der die höchste Verantwortlichkeit der Strecke für das Unglück verantwortlich machte, wurde damit abgelehnt.

# Bereins-Kalender

der SPD, freien Gewerkschaften, getrennten Vereinen sowie der sozialist. Frauenvereine im Bezirk der Arbeiterpartei.  
Sekretariat der SPD, Postfach 4244, Holzstraße 2, 2. Etage, 1020.  
Halle  
23.7. Heute abend 8 Uhr: Vortrag. Wie Gewerkschaften und Vereine ihre Vereinstätigkeit heben, müssen sie heute einen Vortrag mitbringen.  
Aus dem Bezirk.  
Gefährliche Drogen, den 23. Juli, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr, 18 Uhr, 20 Uhr, 22 Uhr, 24 Uhr, 26 Uhr, 28 Uhr, 30 Uhr, 32 Uhr, 34 Uhr, 36 Uhr, 38 Uhr, 40 Uhr, 42 Uhr, 44 Uhr, 46 Uhr, 48 Uhr, 50 Uhr, 52 Uhr, 54 Uhr, 56 Uhr, 58 Uhr, 60 Uhr, 62 Uhr, 64 Uhr, 66 Uhr, 68 Uhr, 70 Uhr, 72 Uhr, 74 Uhr, 76 Uhr, 78 Uhr, 80 Uhr, 82 Uhr, 84 Uhr, 86 Uhr, 88 Uhr, 90 Uhr, 92 Uhr, 94 Uhr, 96 Uhr, 98 Uhr, 100 Uhr.

**ATA**  
Herkol's  
Scheuerpulver  
in handlicher Streufflasche!  
Sichert sparsamste Verwendung.

**Wittenberger Hausfrauen!**  
Diese Wäsche prima  
Kind-, Radl- und Schmeineleife  
Alle Sorten  
Wurk und Würstchen  
zu billigen Preisen.  
**Max Werner,**  
Fleisch- und Wurstwarenabrl.,  
Wittenbergstr. 4290  
Schubertstraße 3, Strehlen Nr. 261  
Die Wirkung dieser Gerba-Seife auf  
Dermatitis, Ekzeme, etc., ist so wichtig,  
daß sie hier unbedingt zu empfehlen ist.  
Vollständig verschwinden, daß kann jeder  
Geld auf seine Wäsche empfehlen. 6. Bogenfeld,  
Wittenbergstr. 4290, best. Nr. 1.  
Für Sonderbehandlung in Gerba-Creme best.  
empf. Zu hab. in allen Apoth., Droger., u. Parfüm.

**Von 15 Mk. Anzahlung an**  
und 3 Mk. wöchentlicher Abzahlung  
erhalten Sie ein  
**Qualitätsrad**  
„Adler“ „Möve“ „Möller“ 4718  
Nähmaschinen- und Fahrradgroßvertrieb  
**K. Möller Schmeerstr. 1**  
Geogr. 1891 : Tel. 6393  
Kleine Anzeigen haben im Volksblatt größten Erfolg!

**Reichs-Schwarz-Banner Rot-Gold**  
(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

**Ortsgruppe Halle**  
Mittwoch, den 26. Juli, abend 8 Uhr, im „Kulturhaus“, Rathhausgasse: Große Gedächtnisfeier.  
Ortsgruppe Schönebeck, im „Kulturhaus“ zum 23. Juli: Gedächtnisfeier.  
Ortsgruppe Magdeburg, am 23. Juli, abend 8 Uhr, im „Kulturhaus“, Rathhausgasse: Gedächtnisfeier.  
Ortsgruppe Wittenberg, am 23. Juli, abend 8 Uhr, im „Kulturhaus“, Rathhausgasse: Gedächtnisfeier.  
Ortsgruppe Halle, am 23. Juli, abend 8 Uhr, im „Kulturhaus“, Rathhausgasse: Gedächtnisfeier.  
Ortsgruppe Halle, am 23. Juli, abend 8 Uhr, im „Kulturhaus“, Rathhausgasse: Gedächtnisfeier.

**SARRASANI**  
Halle - Roßplatz - Tel. 9617 - Nur bis 4. August  
**HEUTE Freitag, 7.30 Uhr**  
**PREMIERE**  
Eingeleitet durch die große Sarrasani-Parade  
(Zum einzigen Male der Aufzug aller Tiere und Künstler) 4708  
Sonntag  
3 Uhr u. 7.30 Uhr  
Sonntag  
3 Uhr u. 7.30 Uhr  
Nachmittags Kinder bis 14 Jahren halbe Preise.  
Nachmittags etwa vollkommen ungekürzte Schau.  
Vorverkauf  
Sarrasani-Kasse ab 10 Uhr morgens  
ohne Pause: Curt Walla, Poststr. 1;  
J. L. Reize, Handelsstraße 88  
Eintrittspreise  
Galerie . . . 0.50  
I. Parkett . . . 3.-  
II. Parkett . . . 0.70  
I. Parkett . . . 3.50  
II. Parkett . . . 1.30  
Sprengel . . . 4.-  
I. Parkett . . . 2.50  
II. Parkett . . . 1.50  
III. Parkett . . . 1.-  
Antwahnung  
von Fahrrädern und Motorrädern  
in der Schau

# Kunstseide

„der große Modartikel“  
Um unseren Kunden und allen, die es noch nicht sind, die heutige Bedeutung des kunstseidenen Fadens vor Augen zu führen, haben wir im Parterre unseres Hauses eine Maschine für kunstseidene Strümpfe in Betrieb gesetzt.  
Wir überraschen Sie ab heute mit einem **Extraverkauf zu Extrapreisen** sodaß ganz Halle sich wundern wird, wieso solche Preise möglich sind!

- |  |      |  |      |
|--|------|--|------|
| Wäscheide nur moderne Muster . . . Meter 98 85   | 68   | Kunstseiden-Trikot-Kinder-Schlüpf in vielen schönen Farben, II. Wahl Größe 80 . . . . . jeder Schlüpf  | 95   |
| Kunstseiden-Trikot ca. 100 cm breit, in ca. 20 Farben Meter 1,88   | 88   | jede weitere Größe 25 Pfg. mehr  |      |
| Kunstseiden-Trikot ca. 160 cm breit, schwarz . . . Meter   | 1,65 | Kunstseiden-Trikot-Damen-Schlüpf II. Wahl . . . . . jeder Schlüpf 2,25   | 1,45 |
| Kunstseiden-Ramagé u. Crêpe marocaine ca. 100 cm breit . . . . . Meter   | 2,90 | Kunstseiden-Trikot-Unterkleider in vielen modernen Farben, II. Wahl . . . . . jedes Kleid 2,95 2,45  | 1,90 |
| Kunstseid. Madras- u. Dekorationstoffe ca. 180 cm breit, indanthren gefärbt Meter                                    | 4,75 | Kunstseiden-Trikot-Hemdosen moderne Windform, II. Wahl, in reich. Farben usw. jedes Stück 2,95   | 1,90 |
| Kunstseid. Kinder- u. Backfisch-Kleider moderne Muster   | 2,45 | Damenstrümpfe kunstseidene Seide m. Doppelsöhle u. Hochehre, II. Wahl schwarz u. farbig . . . jedes Paar 85  | 78   |
| Größe 45 jedes Kleid jede weitere Größe 40 j. mehr   |      | Damenstrümpfe in Kunstseide, klares Gewebe, m. Doppels. u. Hochehr., schwarz u. farbig . . . jedes Paar  | 1,65 |
| Kunstseidene Damenkleider extra schwere Qualitäten, in vielen Farben, zum Ausstechen, jeder Rock                     | 2,75 | Damenstrümpfe „Tramasseide“ m. Doppelsöhle u. Hochehre, II. Wahl schwarz u. farbig . . . jedes Paar  | 1,95 |
| Eine Musterkollektion Kunstseidene Unteröcker extra schwere Qualitäten, in vielen Farben, zum Ausstechen, jeder Rock | 4,90 | Damenstrümpfe in Kunstseide m. Fior. plattiert, m. Doppels. u. Hochehr., extra schwer u. haltbar . . . jedes Paar                                    | 2,95 |
| Kunstseidene Damen-Pullover in den allerneuesten Farben jed. Pullover  | 7,90 | 3 Serien Damenstrümpfe Wäscheide, moderne Farben, II. Wahl, mit Doppels. u. Hochehr., eleg. feinstes Qual., äußerst solid . . . jedes Paar 2,90 2,45 | 1,45 |
| Kunstseid. Damenhüte mit Goldstickerei, moderne Formen . . . . . jeder Hut   | 3,95 | Herren-Socken Kunstseide mit Fior., feuchte mod. Dessins, jed. Paar 1,90   | 1,65 |

**Freies Singschloß Halle**  
Sonntag, den 23. Juli, mittags 12 Uhr, treffen sich alle Singsänger am Osttore der Stadt zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges. Die Singsänger sind um 11 Uhr im Singschloß zu versammeln. Die Singsänger sind um 11 Uhr im Singschloß zu versammeln. Die Singsänger sind um 11 Uhr im Singschloß zu versammeln.

**Gewerkschaftshaus Halle**  
Post 4244  
Überwachung zu solid. Preisen  
Guter und preiswerter Mittagstisch 4255

**Walhalla**  
6 Uhr Tel. 8555  
Luchstürme ohnegleichen  
erzielen bei der Wiederholung  
Rudolf Häizer und  
Anna Müller-Linke  
in  
**Familie Knorke**  
Sommerpreise  
0,50 bis 8,50 Mark.  
Tageskasse ab 11 Uhr

**Damentaschen Koffer, Mappen Rucksäcke Portemonnaies**  
u. m. billig  
Hugo Krasemann  
n. u. r. 451  
Schmeerstr. 19  
Lederwaren-Spez.  
Geschäft geg. 1975

**Volksfeuerbestattungs-Verein Halle u. Umg.**  
Am Sonntag, dem 25. Juli, vormittags 10 Uhr, findet eine Besichtigung des Krematoriums am dem Götterbühlchen statt. Interessenten sind dazu eingeladen.  
Der Vorstand.  
Wir weisen darauf hin, daß das Befahren des Schloßplatzes und der Poststraße mit Fußwegen nur im Schritt erfolgen darf. Zumbefahrenungen werden nach § 56 Ziffer 6 u. § 119 der Straßenpolizeiordnung vom 24. 12. 1889 bestraft.  
Geschehen, den 20. Juli 1926. 4709  
Die Polizeiverwaltung.

**Halles größtes Spezialgeschäft**  
für  
Kinderwagen, Klappwagen, Stubenwagen, Kinderbetten, Kinderstühle und -Tische  
bietet für auffallend billige Preise die schönsten und gediegensten Modelle bei größter Auswahl und Zahlungserleichterung.  
Kinderwagenhaus  
**Bruno Paris**  
Brüderstr. 3, 1 Minute vom Markt

**Fahrräder**  
Triumph  
Giant  
Prestige  
Victoria  
Diel  
4298  
Kopierwerkstatt  
**Paul Krause**  
Kleine Ulrichstraße 10  
Zahlungserleichterung.  
Druckmaschinen jeder Art übernimmt die Druckerei des Volksblattes.

Mengenabgabe vorbehalten. — Verkauf solange Vorrat!  
**NUSSBAUM**  
Halle a. d. Saale Das Kaufhaus für Alle Gr. Ulrichstr. 60-61



# Halle und Saalkreis.

## Was muß die SPD tun?

Halle, den 23. Juli 1926.

Wenn auch die großen politischen Fragen in Deutschland insolge der Parlamentsferien sich in einem latenten Stillstand befinden, müße es doch möglich sein, von einer sogenannten Souveränität in der Politik zu reden. Die äußerliche Ruhe, die den politischen Kampfsofen überdeckt, kann keine Augenbildung von einem Aufkommen der großen politischen Parteien abgeben. Die in der großen Partei getrennten Parteien abgeben. Die in der großen Partei getrennten Parteien abgeben. Die in der großen Partei getrennten Parteien abgeben.

# Krieg und Frieden im Somaliland.

## Die abessinische Völkerversammlung im holländischen Zoo.

Dumphy hält die Trommel. Monotoner Gesang, fremde Laute, Händelklänge und Hühnerklänge dringen an das Ohr des Besuchers des Zoologischen Gartens, der kaum die Eingangsporte hinter sich hat.



Somaliländer.

Die Somaliländer sind aus dem inneren Afrika nach dem Golfen von Aden und führen Kriege und Friedenszeiten wie sie in ihrer Heimat abessinisch im Schwange sind, den abessinischen Mittelmeerländern.

Im Dorf, das von einer Anzahl primitiver Stämme gebildet wird, sitzen die Dandaberer. Der Schutzherr binde. Der Soldaten der Bede arbeite in einem Hühnerhof. Frauen flechten kunstvolle Körbe, formen steinernes Geschütz.

Der Schutzherr hat sich, Hühnerchen raubend, inmitten feiner Pfähle niedergelassen und hört sich mit stolzer Brust deren Gesänge an. In der abessinischen Schule kennt man keine Schulbücher, wie das 'schöne' deutsche Wort heißt. Dafür brauchen die Somaliländer auch weder Gelehrte noch Staatsmänner zu werden.

Auf einem 'Leppid' liegt ein einfaches Somalifrauentum und läßt sich Toilette machen. Die Toilette in Somaliland muß teuer erlaubt werden: Die kleine weißt sich vor Scham, wenn ihr die 'Afrische' mit 'gräßlicher' Hand die schwarzen Keden kratzt.

Es ist also insgesamt des Interesses so viel zu sehen, daß keine ohne großen Gewinn verfallen werden. Der Besuch des Somalilandes kann zur Gewinnung wertvoller ethnographischer Kenntnisse nur empfohlen werden.



Frauen beim Hochflechten.

## Wie schützt man sich vor Fleckfieber?

Sein Beginn der warmen Jahreszeit treten, wie aus den Aussagen zu sehen, die Fleckfieber, ist eine solche Begründung zuzugewinnen, unter Umständen jedoch gegen sie, wird dem Publikum eine Mitteilung, wie es sich am besten vor dieser Erkrankung schützen kann, sehr willkommen sein.

Das Fleckfieber ist eine Infektionskrankheit, die nicht in allen Einzelheiten bekannt ist, wissen aber folgendes: Das Fleckfieber von Tieren, die zu Legehennen erkrankt krank werden sind - gewöhnlich sind das Tiere, die wegen eines Damm, Güter, Gebärmutter- oder sonstigen ähnlichen Allgemeinzustand zur Schlachtung kommen - können die Erreger der Fleckfieberkrankheit übertragen. In dem Maße, wie die Tiere, die den Fleckfiebererregern übertragen, sind die Fleckfiebererkrankungen zum Fleckfiebererregungsgegenstand anordnen, daß das Fleckfieber Tiere nur dann als gesundheitlich freigegeben ist, wenn die bakteriologische Untersuchung des Fleckfiebererregers ein negatives Ergebnis liefert. Ein solches Ergebnis ist ein ausreichender Schutz des Publikums gewährleistet.

Nun ist aber äußerst wichtig zu wissen, daß auch an und für sich gesunde Tiere noch nachträglich durch irgendwelche Umstände mit Fleckfiebererregern befallen werden können. Dies ist in allen Einzelheiten bekannt. Jedes Fleckfieber ist ein sehr gefährliches, wenn es nicht durch die Fleckfiebererregung übertragen wird, die für ihr Fortkommen und für Vermehrung der Erreger notwendig sind. Die Fleckfiebererregung ist ein sehr gefährliches, wenn es nicht durch die Fleckfiebererregung übertragen wird, die für ihr Fortkommen und für Vermehrung der Erreger notwendig sind. Die Fleckfiebererregung ist ein sehr gefährliches, wenn es nicht durch die Fleckfiebererregung übertragen wird, die für ihr Fortkommen und für Vermehrung der Erreger notwendig sind.

Der Fleckfiebererregung wird sich in der Sommerzeit darauf zu bekämpfen, das Fleckfieber nachgehend zu behandeln, es möglichst lange zu halten und jede unangelegene Aufregung, die den Kranken zur Aufnahme des Fleckfiebererregers beitragen kann, zu vermeiden. Das Fleckfieber darf nicht lange vorüber gelassen werden, es soll stets möglichst früh behandelt sein und vollständig

zur Genesung kommen. Das Fleckfieber einmal aus bestimmten Gründen - und das kann infolge der für das Fleckfiebererregung Zeit liegen zu lassen, ist gefährlich verheerend, das solches Fleckfieber erkrankt und stirbt, dann soll man es nie, sondern immer nur unter ärztlicher Aufsicht, gelindert, gelindert, gelindert, weil durch das Fleckfieber die Fleckfiebererregung überträgt werden kann. Das Fleckfieber ist ein sehr gefährliches, wenn es nicht durch die Fleckfiebererregung übertragen wird, die für ihr Fortkommen und für Vermehrung der Erreger notwendig sind.

## Besserungen in der Beamtinnen-Hinterbliebenenfürsorge.

Die Ortsgruppe Halle des Reichsverbandes der Ruhestandsbeamtinnen und Hinterbliebenen (Hinterbliebenen) ist ein Erfolg der langjährigen Bemühungen unter Reichsverbandes - in letzter Zeit im Reich und in Preußen Verbesserungen in der Beamtinnen-Hinterbliebenenfürsorge eingetreten, die denen, die sie angehen, noch nicht genügend bekannt sind. Durch Artikel 6 des Reichsgesetzes über Einstellung des Personalabbaus und Änderung der Personalabbaubestimmungen vom 4. August 1925 (RGBl. Teil I S. 181) ist für Hinterbliebenen der Ruhestandsbeamtinnen bestimmt worden:

1. Den Witwen und den hinterbliebenen Kindern eines Ruhestandspensionärs aus solcher Ehe, die erst nach seiner Beurlaubung in den dauernden Ruhestand getreten ist (sog. sogenannte nachgetratene Frauen), kann ein bestimmter Prozentsatz der obersten Reichsbehörde bewilligt werden.
2. Im Falle der Scheidung kann die frühere Ehefrau eines Ruhestandspensionärs nach dessen Tode eine Witwenrente bis zur Höhe des festgesetzten Witwenrenten von der obersten Reichsbehörde bewilligt werden, wenn der Ehepartner die Ehe während der Beurlaubung des Pensionärs eingetragene Ehefrau war.
3. Hat eine Witwenrentenberechtigte Witwe sich wieder verheiratet und stirbt der Ehepartner innerhalb von zehn Jahren, so kann der Witwe nach seinem Tode eine Witwenrente bis zur Höhe des bei ihrer Verheiratung erlassenen Witwenrenten bewilligt werden. Den erwerbsfähigen Hinterbliebenen wird ebenfalls eine bestimmte Höhe der obersten Reichsbehörde bewilligt werden, welche das erlassene Witwenrenten festgesetzt hat.

Entsprechende Bestimmungen sind für die Hinterbliebenen der Beamten und Beamterinnen, Staatsbeamten und der Träger an öffentlichen Volksschulen in den §§ 80 und 82 des preussischen Personalabbaugesetzes vom 25. März 1926 (Gef. S. 106) getroffen worden. Während für die Beamtinnen der Gemeinden (Gemeindebeamtinnen) und der Körperbeherrschenden öffentlichen Beamten eine entsprechende Regelung noch aussteht, gewährt die Deutsche Reichsbahnverwaltung (durch die Reichsbahnverwaltung) den nachgetratene Witwen solcher Beamtinnen, die unter Verzicht auf die festgesetzte Hinterbliebenenfürsorge lebendig sind, ihre Hinterbliebenenfürsorge bei einer Beamtinnenrentenanstalt für ihre Hinterbliebenen gefordert haben, laufende laufensmäßige Unterhaltungen.

In Frage kommen überall nicht nur künftige, sondern auch zurückliegende Fälle. Da die Bezüge nur auf Antrag bewilligt werden und ihr Lauf von dem Zeitpunkt des Eingangs des Antrags abhängt, so mögen die bezugsberechtigten Beamtinnen-Hinterbliebenen die Anträge schnellstens bei den zuständigen Behörden stellen. Zu den Befehlen sind Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers und - im Vernehmen mit dem Reichs - Ministerium des preussischen Finanzministers ergangen; diese können von 8 bis 1/2 Uhr nachmittags eingesehen werden bei dem 1. Schriftführer der eingangs genannten Ortsgruppe, Wohnungs - Bureau, Goethestraße 3 III, der auch weitere Auskunft erteilt.

## Die Mittelhandsfreundlichkeit des Großkapitals.

Die Entlohnung des modernen Kapitalismus bringt es mit sich, daß immer mehr mittelständliche Kräfte in das Proletariat überführt werden, das die großkapitalistischen Unternehmern die Kleinbetriebe verdrängen. Eigentümlichweise sind es aber nun besonders die kapitalistischen Parteien, welche dagegen, sie wollten die Selbständigkeit des Mittelstandes fördern. Gerade die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes ist es, welche eng verknüpft mit den radikalsten Lager, 'Kollaboranten' in den Parlamenten ist, arbeitet, und wir zweifeln nicht daran, daß die Führer dieser Wirtschaftspartei nicht wissen, daß sie direkt sich an den Interessen der kleinen Handwerker, Händler usw. verstoßen. Sie sind sich einfach nicht darüber, daß sie mit den Radikalen des Mittelstandes aufeinanderarbeiten.

Als im Mai 1926 der Verband der Waren- und Kaufmänner einer Delegation nach der Vereinigten Staaten entsandte, um die dortigen großen Handelsbetriebe, ihre Geschäftsverfahren zu studieren, erklärten in allen bürgerlichen Kreislagerungen über diese amerikanischen Volkserwerbsunternehmer, über die Steuern und Einheitspreislagen nicht unterrichtet, oder ausführliche Schilderungen. Wir stellt fest, daß die 'Ehrl. Deutsche Handels- und Kaufmannschaft' (Nr. 37) über diese Art. Bericht erstattet folgendes: 'Ausfall an der Verleumdung der











# West \* Wissenschaft \* Leben

## Der Pfarrer von Mattenbeth- Bethlehem.

Seine biblische Legende von **Grafen Odim**.  
Am 28. Januar ereignete sich auf der Straße Wenden-Wald-  
bei jenes Wenden-Wald, bei dem der Herrscher Heinrich, Brod-  
bader, ums Leben kam, seine Heiligkeit (der Herr) ließ sich ver-  
leihen, um ein weiserer Herrscher zu sein, um dem  
Schicksal zu weichen. Die Herrscher (der Herr) kam mit dem  
geheiligten Wenden zu betreten, es war ihm aber nicht möglich, die  
Verhältnisse zu ändern. Die Herrscher (der Herr) ließ sich ver-  
leihen, um ein weiserer Herrscher zu sein, um dem  
Schicksal zu weichen. Die Herrscher (der Herr) kam mit dem  
geheiligten Wenden zu betreten, es war ihm aber nicht möglich, die  
Verhältnisse zu ändern.

Ich wäre verführt, eine biblische Legende zu schreiben, um  
meiner Wut die besten Ausdrücke zu verleihen. Aber hier hilft  
keine literarische Lippenlippen, hier muß geschrieben werden.  
Diese biblische Legende wäre natürlich geschichtlich falsch, wie  
alle Geschichten und Legenden, weil es ja und vor Christi Zeit  
keinen Pfarrer von Mattenbeth gab, der doch in dieser Zeit  
als Hauptlehrer spielen soll. Die Geschichte aber soll, wenn  
sie einen legendären Charakter haben soll, zu Christi Zeit spielen.  
Ich stelle mir daher vor, daß Josef der Zimmermann, Maria  
seinem Sohn nicht ihren göttlichen Namen, darunter auch der  
Junge Jesus, zwar nicht im 70-PS-Dinmier, aber vielleicht im  
jüdischen Geseßsaren auf der Flucht vor König Herodes Kinder-  
wundern auf einer palästinensischen Landschaft von Bethlehem nach  
Jerusalem mit ihrem schwachen Geseßsaren umgibt waren. Die  
Kinderwunder waren damals sicher nicht die besten, trotzdem es  
noch keine Auto-Strahlen-Ketten gab, die den Unterbau einer Land-  
straße durchlöcheren. Nun nehmen wir einmal an, daß bei der  
Flucht zur Nachtzeit der Herr Josef, Maria und dem  
Jungen Jesus mit seinen schmerzlichen Geseßsaren in ein  
geheimes Loch auf der Landschaft von Bethlehem nach Jerusalem  
geflüchtet wäre, und die Insassen unter seine schwere Last begraben  
und verlegt hätte.

Und nehmen wir einmal weiter an, es hätte schon eine römisch-  
katholische Kirche und Pfarrer gegeben, und gerade der Pfarrer  
von Mattenbeth in Bayern wäre damals in Weis-  
lehm Pfarrer gewesen, und nehmen wir noch weiter  
an, daß dieser Pfarrer von Mattenbeth-Bethlehem gerade mit  
seinem Hund seines Weges dabeigekommen wäre und Josef, der  
Zimmermann, diesen katholischen Geistlichen um Hilfeleistung ge-  
beten hätte. Der Herr Pfarrer von Mattenbeth, 31. Bethlehem,  
hätte sich als wahrer Wegweiser der schönen Lehre der Nächstenliebe  
eigentlich der Welt vorher nach der Religion der Schwermühsigen  
erlaubt. Er hätte dann sicherlich genau in geantworter Weise  
der Pfarrer von Mattenbeth im Jahre 1926:  
„Was, Israeliten sind sie, dann habe ich dabei  
nichts zu tun.“  
Und er wäre mit seinem Hund weiter spazieren gegangen.  
Denn Josef, Maria, der junge Jesus und seine  
Geschwister waren doch Israeliten.  
Ob dieser Satz würde bestimmt der Herr Pfarrer von Matten-  
beth-Bethlehem im Jahre 1926 heilig gesprochen!  
Heilig gesprochen wie der heilige Loquema, da  
Strophiker seines Zeichens in Spanien, der  
Taufende von Israeliten im Namen Jesus und Gottes (1926 bis  
1498) auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil sie nicht zum  
römisch-katholischen Glauben übertraten wollten.

## Das Hendl.

Von Georg Heidingsfeldt.

I.  
Reponul Peninger kamnte aus jener Gegend des hiesigen  
Landes, wo man aus heutigen Tagen noch die Dofe mit der Beis-  
gange aniehet und wo „Gochwiler“ im Dorf so viel gilt wie der  
Kappi in Rom. Ich war mit Reponul, der in unferem Städtchen  
Zürcher des „Hingstlins“ war, eines Tages belamnt geworden,  
als ich den unbeschriebenen Brief in mir verpackte, meinen Brief  
von der Höhe eines Turmes über das Land schreien zu lassen.  
Seit jenem Tage hatte ich Reponul, der ein fideles Gaus war,  
in jeder Woche ein oder zweimal belamnt. Dann hatte er mir auf  
seinem Hingstl (Zehnpfanne) einen „Hingstl“ an gemieren  
„Hingstl“, der er mit „Gochwiler“ oder „Hingstl“ an gemieren  
pfligte, dazuplückte oder, wenn er ganz urfibel war, einen Schuß  
plattler dazuplückte.

II.  
Reponul, der in der ganzen Zeit, die ich zu ihm kam, nie  
ein Wort hätte verstanden, daß er mit Beträgungsbanken um-  
ginge, war mit einemmal mitten in die Hingstlgerungen.  
Vor ein paar Tagen war er noch, die Hingstlgerungen spielend,  
als Einrichtiger (Zehner) vor mir herumschritt, und nun fand  
ich ihn nicht nur als Ehemann, sondern sogar als — Vater  
wieder vor.

Ich ging natürlich direkt über die letzte Katastrophe, die den  
Hingstlgerungen keine Wirtlichkeit zu machen, hinaus, als er mir  
seine angetragene Gemahlin vorstellte. Sie stammte, wie mich  
der erste Anblick lehrte, ebenfalls aus dem hiesigen Winterwald,  
denn die Physiognomie, die man allzu antrefflich, sieht es auf der  
ganzen Welt nicht mehr.

„Ja, s' Bonnerl ist a recht's Madl. Und loda lann's! Hingstl-  
sich, bis is scho a Freid, wenn's ihre Madl'n droht!“ belehrte  
mich Reponul, um seiner vor Schamhaftigkeit stummen Gemahlin  
aus der Verlegenheit zu helfen.  
„Wasst net, Wunder, i loch' dem Herrn anoi an richtigan  
Gausa Anndel?“ erwiderte die junge Gose.

„Weßt halt, seit Reponul aus, i hal' laufe a Hendl (Huhn)  
und denn muasst' lamma zum Essen. Anndel und a Hendl  
Sakra, das is a Freid!“

III.  
Der Sonntag war gekommen. Ich stieg mit einem fideles und  
hühnergehegerten Hingstl in die Stuten zur Wohnung des Zim-  
mers hinauf. Auf der 222. Stufe — ich zählte aus Langeweile  
sich die Stufen, wenn ich zu Reponul hinaufging — fühlte ein  
Duff, der aus den oberen Hingstl kam, meine Nase. Er hatte  
noch nichts spezifisch hühnergehegert an sich, sondern schied  
aus einer Geseßsaren herkommen können. Wie ich 222 zählte,  
fühlte die Hingstl gerade ein „Duff“, das mochte ich her sein  
von Peter hinter bemerkt. Es war immer noch nicht nach  
Anndel und Hühnerfleisch. Der Duff schien mir vielmehr hart  
die Grenze des Verstands zu streifen. Ich stieg nunmehr  
schonperrnd eine Treppe um die andere. Die Innendürrung  
des Duffes an dem Verstand wuchs im Luchtrat zu meiner Seite  
hinein. Als ich 247 zählte, sah es, als ob man oben einen toten  
Hund ausstöße. Wie ich den Duff auf die oberste Stufe setzte,  
kam Reponul, der mich hatte kommen hören, in einer Wolke  
stinkenden Dampfes aus der Kuchentür und begrüßte mich mit  
diesen freundlichen Worten:  
„J' woas net, i' woas net, woas a so jactisch stinkt aus dem

„Hingstl“. 's Hendl is a so a heden's, jung's Biederl gwen (ge-  
weien) und 's Bockia is do a quat da betom. Und bo kimm  
oiwei, a so a Gang'ant aus dem Hingstl. 's Hingstl is bo a  
net bredat, Bonnerl is a Bockia's Madel, bei der's loda  
brekand Goff'n gibt. Es is rein wie verlegt mit dem Sau'antl.“  
„Bleielich ist das Quin' lant gewesen, lode ich.“  
„Na, nu, müasst' sich nun Bonnerl ins Geseßs, 's Hendl  
war lode'nd. Da schau'n S' her, ob dem Hendl wasch  
(schil)“. Sie lachte das Huhn an die Höhe, was es aus dem  
stinkenden Topf und hielt es mir unter die Augen.  
Sie hatte recht: dem Quin' fehlte nichts! Dafür hatte es aber  
manches zueil.

Ich hätte Reponul nie auf diese jurchbare Entscheidung auf-  
merksam gemacht, schon um des hühnergehegerten willen. Aber  
er hatte diese Entscheidung alsbald selbst bemerkt, wie seine Rebe, die  
er vom Stapel ließ, beugte:  
„Neffas, Neffas, heilige Bonogius und alle Heiligen Bock-  
anand! 's so a Bockia's Hingstl, is der's do a Tramp, a lau-  
bunne, a Bock, a doppelte. Des Hendl hat ja no die  
D'g'm im Bock! 's so a hockelbunne Hingstl, a so a  
dammisches! Hingstl, Hingstl, Bockia's Hingstl, 's Hingstl  
is ja bi, so a Bockia's! Ja, gibst' denn es dös a!“  
Die Türmerin, die ihren Wunder erit nicht befehlen konnte,  
als er alle Heiligen anrief, stand wie vom Blitz getroffen.  
Doch keine Gefahr für seine Panth im Geseßs war, wurde ich  
nach ihm gefragt, daß man ein Huhn, bevor man es lode, aus-  
nehmen müasst. Schließlich ging sie, die Schürze vom Geseßs,  
schlingend aus der Küche.  
Ich zog es vor, alsbald zu verschwinden, denn Reponul, der  
seine Schmittpanone fortsetzte, wurde immer temperamentvoller.  
Doch keine Gefahr für seine Panth im Geseßs war, wurde ich  
nach ihm gefragt, daß man ein Huhn, bevor man es lode, aus-  
nehmen müasst. Schließlich ging sie, die Schürze vom Geseßs,  
schlingend aus der Küche.

IV.  
Ich bin darnach noch ein paar mal auf den Turm gestiegen.  
Aber die Türmerin ließ es sich allzeit merken, daß sie wegen  
mich im Aufstehen, daß man ein Huhn, bevor man es lode, aus-  
nehmen müasst. Schließlich ging sie, die Schürze vom Geseßs,  
schlingend aus der Küche.

## Der König des Lachens gestorben.

Ein Pittolenschuh hat dem Leben eines armen Menschen ein  
Ende gemacht, der dreißig Jahre lang ganz Europa lachen ließ.  
Karl der Große, der Kaiser, der unter dem Namen König  
des Lachens berühmte, hat soeben in Wuppertal Selbst-  
mord verübt. Nach einer Karriere, auf der er für ihn nur Er-  
folge gegeben hatte, wurde er von einer schrecklichen Krankheit,  
dem Geseßslebens, befallen. In wenigen Wochen war das Geseßs  
böllig zerfallen, und der Schwermühsige, der lachende  
Geseßsigen König aufzulieben ließen, konnte nicht mehr  
daran denken, jemals wieder vor sein Publikum zu treten.  
Er zog sich in Privatleben zurück und lebte von den Erparnissen  
seiner Arbeitsjahre, bis die Geseßslebens sein Vermögen und  
Schnee an der Sonne schmelzen ließ. Er verstaute zunächst, sich  
durch Stummgeworden durchs Leben zu schlagen, eine Zeitlang, auf  
der er, um ein geistigerer Mann zu sein, sich in die lachende  
Geseßsigen vertieft spielte. Aber der Anblick seines entstellten  
Gesichtes betrieß alle Kinder, die zu ihm kamen. In den letzten  
Tagen war der Künstler für seine Nachbarn unzufindbar gelieben;  
man sorgte sich um ihn und rief die Polizei, die die Tür öffnen  
ließ und nur noch eine Leiche vorfand. In der Wohnungstür  
war ein Bettel mit der Aufschrift angeheftet: „Ich bringe heute  
keine Milch. Laßt mich schlafen.“

Alle Summirenen zu mäßigen Preisen im Sozialgeschäft Summi-Bieder, Halle a. S., Große Steinstraße 81

## Der Mann aus Montebideo.

Reinholdroman von E. G. Bridges.  
Copyright by Greiner u. Komp. Berlin N. 80.  
(Nachdruck verboten.)

Sein eigenes Kräftchen wurde ihm gebracht, Kräftchen  
Bascelles hat an dem Tag, daß er bei solchen Gelegenheiten  
immer das Kräftchen aus ihrer Kehle nahm. Dies war eine  
der vielen kleinen Maßnahmen, durch die sie ihm zeigte, daß sie  
ihnen Wohlwille, trotz seiner untergeordneten Stellung als  
Gemeinmann betätigte.  
Die Treiber saßen in einer Scheune und betrachteten die Maß-  
nahmen Bascelles nicht mit ihren Augen im Ohrhörer.  
Peter fand eine behagliche Ecke am Feuerherd, wo er unruhig  
im Kreise von stillen, aber wartenden Kunden, sein Essen ein-  
nahm. Er war hungrig, und die Taubenpuffen, und danach die  
falle Apfelsorte munden ihm ausgezeichnet. Aber trotz des vor-  
züglichen Mahls war er nicht recht zufrieden. Durch das ihm  
einen wichtigen Schritt einmüde. Er beschloß, sich am Nach-  
mittag so wenig wie möglich sehen zu lassen.  
Gerade gab er den Kunden etwas zu freisen, als Kräftchen  
Bascelles über den Hof kam.  
„Ich müasste, daß die Herren heute nachmittag fernkombe  
sahen, Laßam“, sagte sie. „Dort können noch einige Hüner  
leben. Wir übrigen werden mit Ihnen bis zum nahen Duff  
mitgehen. Ich denke, wir werden nicht im Wege sein.“  
„Nicht, wenn Sie dabei sind“, erwiderte Peter, lächelnd.  
Kräftchen Bascelles lachte leise.  
„Das ist nett von Ihnen“, sagte sie. „Ich werde mich an-  
strengen, das Kompliment zu verdienen.“  
„Wir sind fertig“, sagte sie hinzu. „Wollen Sie den Treibern  
bitte Bescheid sagen.“

Peter gab den Treibern die Richtung an, die sie einzuschlagen  
hätten und ging zum Ohrhörer hinüber. Die ganze Ge-  
schäftshalle lag lachend und rauchend um Kräftchen Bascelles.  
Sieben Personen sahste Peter. Als er näher kam, stand einer  
der Gäste, der auf einem kleinen Stuhlchen gesessen hatte, auf. Es  
war ein schmalgebauter junger Mann, der, wie Peter gleich be-  
merkte, leicht den einen Fuß nachzog.  
Im nächsten Augenblick hatte er sich umgewandt, und Peter  
konnte sein Gesicht sehen.  
Es war Jasper Boddell!

Peter fand still und ging insinfinit ein paar Schritte zur  
Seite, wo ihm die langen Beine eines Apfelschneides etwas ver-  
wehten. Er atmete geruhlos, als ob er seinen verborzonen Wache  
die Raubgeseßslichkeit genau beobachtete.  
„Wichtig isten selbst keine Augen zu verwechseln, und er  
sahste in seinen Augen ein regelrechtes Stützen. Das junge

Wädchen, das neben Kräftchen Bascelles saß, half verdeckt durch  
die Herren, die sie umringten, nach vorne.  
„Jetzt war eine Zeit zu überlegen, wie und warum sie hierher-  
gekommen ist. Es war die Zeit, daß sie nur einige Schritte  
von ihm entfernt saß, und eine Geseßs beherrschte Peter.  
Dah sie ihn unter keinen Umständen sehen durfte.  
Er machte schlanke Schritte und verstand sich um die Ecke der  
Scheune. Hier, völlig bedeckt gegen die Wände der Jagdscheune,  
hielt er inne und verstaute sich zu sammeln.  
In der Verfassung, in der er sich befand, verstand er ganz die  
Zeit und machte sich endlich klar, daß er keine nachmittag noch  
Nächsten zu erfüllen hatte. Wie sollte er einen Ausweg finden?  
Bevor er auch nur einen klaren Gedanken fassen konnte, hörte  
er hinter sich einen Schritt.  
„Hallo, Wirtlicher“, rief eine Stimme. „Sind Sie fertig?  
Kräftchen Bascelles wartet bereits.“  
Peter wandte sich herum und — stand Auge in Auge mit  
Jasper.  
„Was zum Teufel, so frühst jetzt Jasper aufkommen. Sprachlos  
barrie er sein Gegenüber an und auf seinem schmalen, hüh-  
nergehegerten Gesicht malle sich ein namenloses Erstaunen.  
„Peter“, flammte er.  
„Was im Augenblick verlag“, auch Peter die Sprache. Jasper trat  
einen Schritt auf ihn zu.  
„Peter!“ sagte er, „siehst du denn recht?“  
Peter hatte die Sprache wiedergefunden.  
„Ja, Jasper, ich bin es wirklich. Nein, ich kann Ihnen nicht  
erklären, wie haben sich dazu meine Zeit. Sie müassten Jasper  
irgendwas von hier fortbringen. Verstehen Sie? Sie darf mich  
nicht sehen.“

Jasper schloß einen Augenblick und seine durchdringenden  
Haren Augen schienen Peter bis in die Seele zu gehen.  
„Ich habe keine Ahnung, was das bedeuten soll“, sagte er.  
„Aber Sie haben recht. Joyce darf Sie nicht so völlig unvor-  
bereitet sehen. Ich weiß nur nicht, wie ich es einrichten soll. Sie  
gerate jetzt von hier fortzuliegen. Sie müassten verstehen, ich  
nicht vor die Augen zu kommen.“  
„Das kann ich nicht.“ Die Spannung war so stark, daß Peters  
Stimme hart und unmaßlich klang. „Ich habe mit der Jagd-  
geseßslichkeit bis Goombes zu gehen. Darf ich Sie daran erinnern,  
daß ich hier Wirtlicher bin.“  
„Wirtlicher“, wiederholte Jasper. Lieber Gott! — das habe  
ich zu vergessen.“  
„Wiederholte er einen Augenblick, dann überstürzten sich  
fast die Worte.

„Peter, haben Sie irgendeinen Grund, daß Joyce nichts wissen  
darf — irgendeinen tiefgehenden Grund, meine ich?“  
„Nein, nein! Oh, Jasper, ich weiß es selbst nicht“, ent-  
gegnete Peter.  
„Verbergen Sie sich mir, weil Sie arm, weil Sie kankerrot  
sind?“  
„Rein! Schlimmer als das!“  
Jaspers Gesicht veränderte sich plötzlich.  
„Peter, um Gottes willen, Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie  
irgendwas mit Sir Anthony's gewalttätigen Jagd zu tun  
hätten?“  
„Mit dem Word an meinem Onkel? Lieber Himmel, Jasper,  
Sie können Sie das glauben!“  
„Nein, nein, wirklich, ich glaube es nicht. Sie selbst bringen  
einen auf derartige Namen. Zur welchem Grunde also fort?“  
„Ich — ich habe eine wichtige Angelegenheit begehnen, ich kann  
es Ihnen jetzt aber nicht erzählen, Jasper. Jetzt müassten wir  
handeln. Gleich wird Kräftchen Bascelles selbst hierherkommen.“  
„Noch einmal soll Jasper Peter daselbst an, dann können wir  
ruhig.“  
„Peter, ich kann nicht glauben“, sagte er, daß es etwas so  
Schlimmes ist. Ichensicht werden wir es schon wieder aufmachen  
können. Und Joyce werde ich von Ihnen erzählen; für sie be-  
deutet es schon viel, zu wissen, daß Sie leben und daß es Ihnen  
gut geht. Inzwischen werden Sie zu Ihren Treibern gehen. Für  
Kräftchen Bascelles werde ich eine kleine Anzeige finden, daß sich  
der eine Hund einen Dorn eingekerkert hätte oder so etwas  
Schonisches, und daß Sie in einigen Minuten nachkommen. Göt ist  
so?“

„Ja, Jasper. Göt möge Ihnen verzeihen. Ich kann Ihnen  
nicht sagen, was Ihre Güte für mich bedeutet.“  
„Unfinnig“, sagte Jasper mit seinem alten Lachen. „Jetzt heißt  
es, ich zusammenzureihen, heute nachmittag müassten Sie so durch-  
kommen, aber später werde ich Sie aufsuchen, und inzwischen  
werden Sie die Dinge schon wieder ins Reine bringen. Denken  
Sie daran, daß ich auch eine Menge zu erzählen habe.“  
In Peters Kopf wirbelte alles durcheinander, als Jasper  
schnell davonhinfuhr. Und trotz alledem war und klang es in  
seinem Herzen. Er sollte Joyce wieder — sehen. Das war ja doch  
das einzige, was Bedeutung hatte.  
„Wirtlicher“, rief Jasper, „ich habe mich umgesehen und die Kunde nicht auf  
den Herren entworfen, er um die andere Ecke des Ganges, ließ das  
Spalter hinter sich und wanderte hinauf zum Coombe. Er kam vor  
der Geseßslichkeit oben an und wartete, bis sie heraufkamen.  
Für niemand als Joyce hatte er Augen, und das erste, was  
er feststellen mußte, war, daß ihr liebes Gesicht häßlicher und  
bläuer geworden war.  
Einen Augenblick bekam er sie flüchtig zu sehen, dann wandte  
er sich entschlossen ab und begann, mit unheimlicher Geseßs-  
lichkeit seine Reute aufzustellen.“

(Fortsetzung folgt)

